

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 4 (1925)
Heft: 10

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vermischtes.

Canisius. — In einer Korrespondenz aus Freiburg (Schweiz) erzählt die Neue Zürcher Zeitung (24. September a. c., Mittagblatt) folgende hübsche Geschichte:

«Ein anderer komischer Zwischenfall ereignete sich im Zusammenhang mit der Heiligsprechung des Paters Canisius. Dieser stammte aus Nymwegen in Holland und wurde im 16. Jahrhundert in Freiburg beerdigt. Die Stadt Nymwegen fühlte sich durch die Heiligsprechung ihres Bürgers ebenfalls geehrt und veranstaltete grosse Feierlichkeiten. Um diesen Festen eine besondere Weihe zu verleihen, ersuchte man die Freiburger Kirchenbehörden, Nymwegen die Knochenüberreste des heiligen Canisius zu leihen. Es wurde jedoch auf dieses Ersuchen eine ablehnende Antwort erteilt, da man, sicher mit Recht, befürchtete, dass die authentischen Reliquien mit irgendwelchen anderen Knochen vertauscht würden. Um jedoch die Nymwegener zu trösten, brachte der Bischof von Freiburg ein Knöchelchen nach Holland, was den Verehrern des Canisius-Kultus grosse Freude bereitete.»

Ganz amüsant, wie sich die Herrschaften trauen; aber leider ist das Ganze doch ein Zeichen des dunkelsten Mittelalters.

Lourdes. Ueber ein Lourdes-Wunder berichtet die belgische clerikale Zeitschrift «Pays Wallon» folgendes: «Herr Leon Parent war 25 Jahre alt und lebte in der Stadt La Tombe. Dieser junge Mann hatte einen wunderbaren Tod. Im Augenblicke, da der Eisenbahnzug (in dem Parent sass) an der Lourdes-Grotte vorüberfuhr und die Statue der heiligen Jungfrau sichtbar ward, rief Parent die schönen Worte aus: «Heilige Jungfrau von Lourdes, hilf mir in meiner letzten Stunde!» Und eine Stunde später, als Parent aus dem Zuge stieg, ward er erhört und übergab seine Seele der heiligen Jungfrau.» Man merkt, die Schwindler machen es sich leicht. Wird jemand geheilt, so ist es ein Wunder, stirbt jemand, so ist es ebenfalls ein Wunder. «Freier Gedanke».

Die Alleinseligerwerden. Die Erde wird von 1821 Mill. Menschen bewohnt. Hievon sind Bekenner des Schintoismus, der Lehren des Kung-fu-tse und La-o-tse (Buddhisten) 570 Mill. oder 31,3 Proz. Die Mohammedaner zählen 250 Mill. Anhänger, gleich 13,7 Proz. Zum Brahmanismus bekennen sich 235 Millionen Menschen, gleich 12,9 Prozent. Anhänger reiner Naturreligionen werden 90 Millionen, gleich 4,9 Prozent, gezählt. Zu den Juden zählen 13,6 Millionen, gleich 0,75 Prozent. Zum Christentum bekennen sich 650 Millionen Menschen, davon die evangelische Kirche 230 Millionen, gleich 12,6 Prozent, die griechisch-orientalische Kirche 120 Millionen, gleich 6,6 Prozent und die katholische Kirche 300 Millionen, gleich 16,5 Prozent Anhänger besitzt. Die Zahl der Konfessionslosen ist mit 14 Millionen gleich 0,8 Prozent, berechnet. Von 1821 Millionen Erdenbewohnern gehören also zur katholischen Konfession 300 Millionen, 1521 Millionen Menschen gehören der alleinseligmachenden Kirche nicht an, sie alle haben nicht den rechten Glauben, sie alle sind von den göttlichen Gnaden ausgeschlossen, die einzig und allein nur die katholische Kirche zu vermitteln vermag. Es gibt nur einen richtigen Gott und dieser Gott wirkt nur für die katholische Kirche, er nimmt nur die Katholiken in sein Himmelreich auf, während er die übrigen Menschen, derzeit sind es 1521 Millionen, von seinem Antlitz verbannt. Dass er seine Macht nicht dazu benützt, um alle diese Menschen in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche zu führen, ist seltsam. Jedenfalls deshalb, weil keine Scheiterhaufen mehr brennen und die katholische Kirche nur noch durch Hirtenbriefe, Beeinflussung der Hebammen, Verweigerung des Sterbekramentes und dergleichen zu wirken vermag. a. a. O.

Prostitution. Unter den Prostituierten in Prag waren in den Jahren 1911—1918 durchschnittlich 96,1% katholisch. Am 31. Dezember 1919 waren von den Prostituierten in öffentlichen Häusern 99,2 Prozent katholisch, von den anderen 99,3 Prozent. Konfessionslose Prostituierte gab es überhaupt nicht. Zahlen sprechen . . . a. a. O.

«Wie weit mag wohl der Himmel sein?» Um auf diese Frage Antwort geben zu können, braucht man kein frommes Gedicht mehr, wie zu meiner Schulzeit. Es ist von einem ausgerechnet worden, wenigstens so weit der Weg einigermaßen bekannt ist. Wenn man mit dem Amerika-Zeppelin «Z. R. III.» fahren könnte und er eine mittlere Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometern hätte, so käme man in 5 Monaten beim Monde, in 5800 Jahren bei der Venus an; bei der Sonne landete man in 17 000 Jahren. Da die Erde nach dem Zeugnis der Bibel ein ungefähres Alter von 6000 Jahren hat (5686 Jahre nach dem jüdischen Kalender), so würden sich Adam und Eva, dieselbe Flugeschwindigkeit wie beim Z. R. III angenommen, gegenwärtig in Mondnähe befinden. Die Sonne werden sie erst heute nach 11 000 Jahren passieren. Und da wegen der in der Sonnennähe herrschenden erhöhten Temperatur dort der Himmel nicht sein kann, so werden sie noch weitere 17 000 Jahre zu fliegen haben, um zur Anschauung des Herrn zu gelangen, der ihnen anno dazumal ihre Näscherlei so übel vermerkt hatte. Weiter gute Reise!

Was hat der Krieg gekostet? Der Abgeordnete Viktor L. Berger hat im nordamerikanischen Parlament die Höhe der Gesamtkosten des Krieges, die er auf 400 Milliarden Dollar schätzt, folgendermaßen veranschaulicht:

«Mit dieser Summe könnten wir ein Haus im Werte von 2500 Dollar bauen und dieses Haus mit einer Einrichtung für 1000 Dollar versehen und es in fünf Acker Land (ungefähr 6 bayerische Tagewerk) setzen, von dem jeder Acker 100 Dollar kostet, und alles dieses könnten wir jeder Familie in den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Australien, England, Wales, Irland, Schottland, Frankreich, Belgien, Deutschland und Russland geben. Nachdem das geschehen, würde noch genug Geld übrig bleiben, um jeder Stadt

von über 30,000 Einwohnern in all den genannten Ländern eine Bücherei für 5 Millionen Dollar, ein Krankenhaus für 5 Millionen Dollar und eine Universität für 10 Millionen Dollar zu schenken. Und aus dem Ueberschuss könnten wir noch Geld genug zu 5 Prozent Zinsen beiseite legen, um für alle kommenden Zeiten jedem Lehrer des 125 000 Mann starken Lehrersheeres und jeder von den 125 000 Pflegerinnen ein Gehalt von 1000 Dollar zu zahlen. Und nachdem das alles getan ist, würden wir noch genug übrig haben von unseren 400 Milliarden, um ganz Frankreich und Belgien mit allem, was es besitzt, aufzukaufen.» («Der Mensch».)

Der Propaganda-Fonds
der „Geistesfreiheit“ bedarf der Speisung.

Ortsgruppen.

BASEL. Freie Zusammenkünfte: Je am **ersten Sonntag des Monats** von 8½ Uhr an im Hotel Baur. Nächste: **Sonntag, den 1. November.**

— Die diesjährige Wintertätigkeit wurde am 1. Oktober eröffnet. Nach Festsetzung des Winterprogramms, das u. a. eine Sonnwendfeier am 26. Dezember vorsieht, gab der Vorsitzende einen Bericht über den internationalen Freidenkerkongress in Paris. Der ethische Jugendunterricht wird in bisheriger Weise von Herrn G. Schaub erteilt, vierzehntäglich je Sonntag vormitt. 10½ Uhr, St. Johannsvorstadt 31. Beginn: 25. Oktober. Es ist zu wünschen, dass sich, wie letztes Jahr, auch zahlreiche Erwachsene einfinden, um so die anerkanntswerte grosse, eigene Arbeit des Kursleiters zu unterstützen. F.

BERN. Montag, den 2. und 16. November: Vorträge unseres Gesinnungsfreundes **Dr. F. Limbacher** über:

«Schulreform»
und

«Soll sich der weltliche Schulunterricht den religiösen Dogmen gegenüber neutral, indifferent oder feindlich verhalten?»

Beginn je 20 Uhr in unserem Lokal im 1. Stock des **Hotel National** (Eingang Operetten-Theater). Die Vorträge sind öffentlich, mit Diskussion und freiem Eintritt. Die Bücher-Ausgabe findet ab 19½ Uhr statt.

— Unsere Ortsgruppe hat am 12. September im neuen Lokale zum Maulbeerbaum (Hotel National) ihre Wintertätigkeit aufgenommen und zwar mit einem öffentlichen Vortrage unseres Mitgliedes Herrn U. Ehrismann über «Theokratie». Der Referent entwickelte ein von ihm erdachtes System sozialer Weltordnung unter Zugrundelegung von 5 Hauptprinzipien, als da sind: das Existenzminimum, das Nationalitätenprinzip, das Kolonialprinzip, das Prinzip des freiwilligen Fruchtverzichtes und des Freitodes (Narkose). Das Existenzminimum will der Vortragende überall durch «Salairwirtschaft» gesichert wissen, und im übrigen tritt er für das Prinzip der «Schicksalsgerechtigkeit» und der daraus sich ergebenden «Schicksalsliebe» ein. Er unterwirft alles dem «Massbedürfnis».

Unter den zirka 50 Personen, welche die Zuhörerschaft der schwunghaft vorgetragenen Ausführungen bildeten, dürften sich nicht alle klar geworden sein, warum der Titel Gottesherrschaft (Theokratie) für ein sich hauptsächlich auf praktisch-soziale Gebiete erstreckendes Thema gewählt worden war. Tatsächlich bestand der Referent selbst nicht auf der Buchstäblichkeit dieser Bezeichnung, indem er es den Zuhörern freistellte, sich sein System auch ohne Herbeiziehung des Gottesbegriffes zu denken. Wenn auch zugegeben wird, dass im Lauf der Zeiten irrationalere Ideen mit diesem Begriffe identifiziert worden sind, als es der Referent getan, so glauben wir doch, dass er diesen Titel denen zuliebe gewählt hat, die sich eine menschenwürdige Weltordnung nicht ohne wenigstens einen transzendenten Gottesbegriff zu denken vermögen. Da aber von diesem bis zu einem persönlichen Gotte nur ein Schritt ist, so setzt sich der Freidenker dem Verdachte aus, dass auch er es nicht ohne ein gelegentliches Liebäugeln mit einer irgendwie beschaffenen «Gottheit» tun könne. Solche Zweideutigkeit möchten wir eben vermieden wissen.

Im zweiten Teile des am 19. ds. fortgesetzten Vortrages, der noch einen etwas stärkeren Besuch aufwies, erläuterte der Referent sein Postulate des weiteren, indem er hauptsächlich betonte, dass er dieselben einstweilen nur begriffsmässig aufgefasst haben möchte und keineswegs mit deren unmittelbaren Verwirklichung rechne, es sei denn, dass es gelänge, ein Versuchsgebiet (Reservation) in einem dazu geeigneten Weltbezirk zu gewinnen, wo den vorgeführten Prinzipien nachgelebt würde.

Gesinnungsfreund Dr. Limacher, welcher das Präsidium der Vorträge führt, beleuchtete sodann verschiedene der vom Vortragenden berührten Gebiete mit Streiflichtern aus bekannten Autoren. Der anregende Vortrag kam, der vorgerückten Stunde halber, zum Abschlusse, ohne dass eine weitere Diskussion unter den Anwesenden stattfinden konnte, welche am ersten Abend besonders lebhaft eingesetzt hatte. Gesinnungsfreund Ehrismann beherrscht sein Thema offensichtlich auf Grund langjähriger Studiums in seinen Freistunden, entwickelte er doch seine Ideen in fließendem Vortrage und ohne Zuhilfenahme von Niederschriften. Ihm gebührte vollkommen das anhaltende Interesse, das ihm die Zuhörerschaft entgegenbrachte. Wr.